[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-437871

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Ein gar hochgelehrtes Haus;
Wenn große Geister sich streiten,
So zieh' ich die Stirne kraus.

Der eidgenössische Schulrat
Hat den Saitschik gezauset beim Schopf,
Doch glaub' ich nicht, daß getroffen
Den Nagel er auf den Kopf.

Das fand in Bern auch der Widmann
Bewandert in Dramen und Reim,
Doch diesmal schickte in Prosa
Den Schulrat gehörig er — heim!

Chalts Bluet im Gfächt.

Instruierender Unteroffizier: D'Eidgenosseschaft hät ich jetz e guet's Füsi la reiche und ich han ech gseit, was im Fall vo Störige im Mechanismus z'gscheh heig. D'Ihr, Benz, näht Stellig a, — was hät en Soldat z'thue, wenn im Gfächt ds'Gwehr verseit?

Soldat Benz: Er got zum Feldweibel u meldet's.

Instruierender: Recht, u was macht dä?

Benz: Er stellt im Soldat geng ä Reparaturschi us.

Ins Himmelreich geholfen.

Man soll nicht glauben, daß ich erdichte eine so heilige, schöne Geschichte, welche in löblicher, frommer List wirklich, wahrhaftig geschehen ist. Es sperrte ein eifriger Armenvater ein blödsinniges Weib in einen Gatter, dann brachten er oder die Armenmutter der Unbehülflichen nötiges Futter. Der Vater als Katholik gebucht hat ein dreitägiges Fest besucht; die Mutter aber freute sich sehr indessen über einen Missionär, und daß wer eingesperrt ist, muß essen, wurde von Vater und Mutter vergessen. Die siebenzigjährige Arrestantin stampfte nicht wie eine Elefantin. Es fehlte ihr in abgelegener Haft zum Trompeten die nötige Kraft, wurde halt einfach nirgends gehört und hungerte weiter ganz ungestört. Vater und Mutter kehrten zum Glück gar sehr erbaut und andächtig zurück und machten äußerst stille Betrachtung über des armen Weibes Verschmachtung. Es fehlten ihr nämlich seit 3 Tagen Warmes und Kaltes für den Magen, und so fanden dann die beiden Braven die Frau merkwürdig gottselig entschlafen. Vater, Mutter falteten die Hände, wunderten sich sehr über das Ende; erkannten aber, daß über die Frommen immer etwas Appartes muß kommen, daß die Verstorbene in der Tat den Himmel ihren Verpflegern zu danken hat. Umsonst hat der Teufel auf sie gelungert, sie ist mit Glück ins Himmelreich — verhungert.

Soldatenlied.

Frisch auf! Frisch auf! Soldaten, nun geht's in's freie Feld.
Zu kühnen Waffentaten sind all' wir auserwählt.
Nicht fürchten wir die Mühen und trotzen jedem Feind;
Für's Vaterland wir glühen, durch Kampfeslust vereint.

Durch segensreiche Felder und über Stock und Stein,
Durch kühle Schattenwälder zieh'n wir in muntern Reih'n.
Leis' rauschen da die Tannen und selbst das fernste Ried
Von unsern tapfern Ahnen uns zu ein Heldenlied.

Da strömt durch das Gemüte und schwellet kühn die Brust,
Frisch, wie des Liedes Blüte, Kampfmut und Tatenlust.
Und fröhlich geht's und heiter nach kurzer Rast und Ruh
Durch Feld und Wälder weiter furchtlos dem Feinde zu.

Wohlan! Ihr Kameraden, geht's einst zum Kampfe heiß,
Zu kühnen Waffentaten nach alter Väter Weis':
Für Recht und Freiheit hehre, für's liebe Schweizerland!
Für Frau Helvetias Ehre, allzeit mit Herz und Hand!

Ernst Meyer-Leibstadt.

Geschäftstüchtig.

Erster Schriftsteller: „Hast Du Dein Drama schon angebracht?"

Zweiter Schriftsteller: „Nein, Dramen gehen jetzt garnicht mehr. Ich mache nun aus dem Hauptakt einen Einakter, aus den anderen Szenen eine Pantomine, aus den verstreuten Gedanken Gedankensplitter, und dann schicke ich alles an ein Ueberbrettel."

Des Christen Schicksalsquelle man das Schicksal heißt,
Beim Juden heißt das Wesen Schickselchen zumeist.

Naschhafte Dieberei.

Ei, du miserable Welt, o, wie bist du schlecht geworden,
Diebe dürsten statt nach Geld, nun sogar nach Adors Orden!
Noch so lieb und gut bewahrt, wurde solcher doch gestohlen,
Mittels falschem Schlüsselbart, wirklich rein zum Teufelholen.
Aber seht, der Diebstahl hat etwas Gutes doch daneben:
In den nationalen Rat kann Herr Ador wieder schweben,
Und so wird im Grund der Dieb, wenn wir seine Tat bedenken,
Allen Patrioten lieb! wollen ihm den Orden schenken!

Boîte aux lettres

(Beim Abmarsch zum Manöver.)

Dame: „Herr Lieutenant, wozu nehmen Sie denn einen leeren Tornister zum Manöver mit?"

Lieutenant: „Damit die jungen Damen mir die Liebesbriefe hineinstecken können."

Bescheidene Anfrage.

Das deutsche Centrum will für den Ertrag der Zölle Witwen und Waisen versorgen.

Wäre es nicht einfacher, jeden Deutschen mit einem Jahresgehalt zu versorgen, nachdem von jedem 2000 Mark Steuern erhoben worden sind?

Zwä Gsätzli.

Der Herr Pfarrer hät mer's nöd erlobt
Em Sonntig by guet Wetter z'Heuä,
Wyl's ä große Sönd syg öberhopt,
Es thät mi töfelmäßig reuä.

Jä Herr Pfarrer! — wääst? — daß d'Mehrheit gilt!
Ich han im Stall mys Vechli g'froget;
„Joo!" händs brüllet gad wie wild,
Drum han=i s'Heuä hantli g'woget.

Chüngologisches.

Motto: Neueintretende Mitglieder können gratis am Kaninchenschmaus teilnehmen.

Chasper: Seh, Heiri, i ha ghört, du hebist di da z'Chüsnacht obe als Migglied vom Chüngelverein la ufnäh! Du häscht ja gar kei Chüngel, kei Gras, kei Garte, kei Huus, gar nüt asigs, wo wettischt du au Chüngel hi thue?

Heiri: Jä weischt, i bin meh Chüngelliebhaber as Züchter, bsunders brate und „ang Sooß". Währed dem Esse ischt mer dänn würkli z'Sii cho, was du mer ebe gsäid häscht und wo der Schmaus übere gsi ischt, hani mi dänn anderscht bsunne, na es paar Glas Herrliberger uf die Stallhase=n=abe gheit und dänn mi Ustritt erchlärt.

Chasper: Heiri, das isch scho meh Cheib!

Was doch bleibt.

In dem Falle Löhning soll, bezüglich des Posener Oberpräsidenten die Entscheidung getroffen sein: Bitter bleibt!

Bitter bleibt — die Geschichte doch.

Kleine Revanche

(dem Kriegsminister André ins Stammbuch).

Warum denn mit dem Säbel rasseln?
Warum denn von Revanche quaßeln?
Warum haut mit dem Mund er drein?
Revanche muß für — Reval sein.

Frau Stadtrichter: Grüetzi ä fründli, Herr Feusi, was gid mer ä 's Vergnüegä?

Herr Feusi: Rächt oblischeh, Verehrteschti, aber i han grad öppis us der Gastronomie v'rnah, das wird Sie goppel au interessiere!

Frau Stadtrichter: Ja säb dänn gwüß, öppis us d'r Chuchi lueget mer alliwiil öppe=n=a!

Herr Feusi: Henu, das freut mi, drum will ich Ihne jetz das neue Supperezäpt vorläsä, wo der Herr Profäßer Heim dem Widmann z'Bärn dediziert häd.

Frau Stadtrichter: Jä so, de säb, dä isch ja alliwiil so en literarische Finschmöcker gsi, die händ gern öppe na e gueti Suppe=n=und Sooße.

Herr Feusi: Ja ebe, de Herr Profäßer Heim heig em als großi Delikateß 's Chnochemarch vo Höhlebäre epfohle inere Suppä aux vermicelles, aber de Widmann hebi nu g'sait: „Chic, aber für mich ischi z'säiß!"

Frau Stadtrichter: Ja Sie, Sie händ's jetz wieder emal erratä!"